



Stadt Leipzig

# Pädagogische Konzeption

## **ITE, Tarostr.9**

*eine Einrichtung der Stadt Leipzig / Amt für Jugend, Familie und Bildung*

Deutsch-Französisch Integrative Kindertageseinrichtung

„Kleiner Muck“

Tarostr. 9

04103 Leipzig ☎ / 📠:

☎ / 📠: Tel: 0341 2219802 Fax: 0341 2247674

taro@kitas-leipzig.de

Vorgelegt von:

Rosemarie Göbel  
Leiterin

Datum: 15. Januar 2015



## Vorwort

Eine Konzeption ist – laut Duden – ein geistiger oder künstlerischer Vorentwurf, ein in die Zukunft gerichtetes Programm, das Ideen und Themen sowie klar umrissene Grundvorstellungen enthält.

Damit ist eine Konzeption mehr als nur die Beschreibung des Ist-Zustandes. Sie beschreibt die Entwicklung und die Vision des Zukunftsentwurfs. Zugleich ist es der Versuch, Aussagen zu ordnen, zu strukturieren und zu planen.

Die Entwicklung einer Konzeption ist ein Nachdenk- und Erarbeitungsprozess, bei dem es um **Zielsetzungen**, **Arbeitsweisen** und **Kooperationsentwürfe** geht.

*Die Konzeption unserer Einrichtung* geht von den

**K**indern aus, erforscht den

**O**rt, wo sie leben, lädt ein zum

**N**achdenken, formuliert

**Z**iele und beschreibt den

**E**rziehungsalltag.

**P**raxisnah fördert sie

**T**eamentwicklung und die

**I**dentifikation mit dem Haus, hat viel mit

**O**effentlichkeitsarbeit und

**N**ovellieren zu tun.

Für die regelmäßige Reflexion und Aktualisierung der Konzeption bildet das folgende Gesetzes- und Grundlagenpaket die Basis und ist somit wesentlicher Teil der Qualitätsentwicklung unserer Kindertageseinrichtung.



## **Gesetzliche und regionale Grundlagen**

- SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz §§ 22 ff
- SächsKitaG (Sächsisches Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen)
- SächsIntegrVO (Sächsische Integrationsverordnung)
- SächsSchulvorbVO (Sächsische Schulvorbereitungsverordnung)
- Der sächsische Bildungsplan – ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Tagespflege
- Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder – Ein nationaler Qualitätskriterienkatalog
- Zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule – Gemeinsame Vereinbarung – Freistaat Sachsen
- Fachplan „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflege in Leipzig“
- Kooperationsvereinbarung zwischen dem Jugendamt Leipzig und der Sächsischen Bildungsagentur / Regionalstelle Leipzig
- Positionspapier des Jugendamtes Leipzig zur Elternmitwirkung
- Kooperationsvereinbarung zwischen Jugendamt und dem Gesamtelternrat Leipziger Kindertageseinrichtungen

Die vorliegende Konzeption kennzeichnet uns als kommunale Einrichtung der Stadt Leipzig und erleichtert Eltern/Familien, Besuchern, HospitantInnen, PraktikantInnen, neuen KollegInnen u.a. sich über die Arbeit unserer Kindertageseinrichtung zu informieren und mit uns darüber in Kontakt zu treten.



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>		<b>2</b>
<b>Gesetzliche und regionale Grundlagen</b>		<b>21</b>
<b>Aussagen zur Kindertageseinrichtung</b>		<b>55</b>
<b>1</b>	<b>Pädagogische Grundsätze, Aufgaben und Methoden</b>	<b>116</b>
1.1	Frühkindliche Bildungsgrundsätze	120
1.2	Partizipation und Beschwerdemanagement	132
1.2.1	<i>Partizipation</i>	135
1.2.2	<i>Ideen- und Beschwerdemanagement</i>	160
1.3	Handlungsgrundsätze der ErzieherInnen	214
1.4	Aufgaben und methodische Ausgestaltung	223
1.5	Ausführungen zu besonderen Schwerpunktaufgaben	447
<b>2</b>	<b>Qualitätsentwicklung</b>	<b>506</b>
2.1	Qualitätsentwicklungsinstrument	510
2.1.1	<i>Ausgewählte Bereiche und Ziele für das Schuljahr 2013/2014</i>	535
2.1.2	<i>Bilanzierung der Ziele</i>	551
2.2	Fachberatung	554
2.3	Fortbildung	561
<b>3</b>	<b>Eltern und Familienarbeit, Erziehungspartnerschaft</b>	<b>575</b>
3.1	Unsere Definition von Erziehungspartnerschaft	584
3.2	Zur Wahl des Elternbeirates	598
3.3	Rechte und Pflichten des Elternbeirates	607
<b>4</b>	<b>Ausgestaltung des Schulvorbereitungsjahres in Kooperation mit der Grundschule</b>	<b>618</b>
4.1	Zur methodischen Ausgestaltung des Schulvorbereitungsjahres in Verantwortung unserer Einrichtung	628
4.2	Zur Kooperation mit der Grundschule im Rahmen des Schulvorbereitungsjahres in gemeinsamer Verantwortung	662
4.3	Zu weiterführenden Schwerpunkten	664
<b>5</b>	<b>Leitung und Team</b>	<b>668</b>
5.1	Organisationsstruktur	674
5.2	Dienstplanung	689
5.3	Qualitäts- und Konzeptentwicklung	694
5.4	Personalentwicklung	697



5.5	Vereinbarungen der Zusammenarbeit im Team	703
5.6	Ziele	715
<b>6</b>	<b>Öffentlichkeitsarbeit / Gemeinwesenarbeit</b>	<b>719</b>
6.1	Die Rolle unserer Kita im Gemeinwesen	729
6.1.1	<i>Unser bestehendes Netzwerk</i>	730
6.1.2	<i>Ziele</i>	744
6.2	Öffentlichkeitsarbeit	754
6.2.1	<i>Stand unserer Öffentlichkeitsarbeit</i>	755
6.2.2	<i>Ziele</i>	772
	<b>Impressum</b>	<b>788</b>



## Aussagen zur Kindertageseinrichtung

### *Daten und Informationen zum Objekt:*

Unsere Einrichtung wurde 1971 als Kombination aus Kinderkrippe und Kindergarten erbaut.

Seit August 2002 besteht eine Kooperationsvereinbarung zwischen dem Träger, der Stadt Leipzig, und dem Verein "Deutsch-Französische Bildung in Kita und Schule - Mille Pattes e.V." Der Vereinsvorstand steuert die bilinguale und interkulturelle Erziehung in unserer Kindertageseinrichtung.

### *Sozialraumdaten:*

Unsere Einrichtung liegt im Stadtteil - Zentrum Mitte, unweit der alten Leipziger Messe. In der Umgebung befinden sich unter anderem der Botanische Garten, der Friedenspark, einige der Universitätskliniken, sowie Sehenswürdigkeiten Leipzigs wie das Deutsche Buch- und Schriftmuseum, der Bayrische Bahnhof, die Russische Kirche und das Völkerschlachtdenkmal.

Der Stadtteil erstreckt sich über 34,65 km<sup>2</sup>. Ca. 51139 Einwohner leben hier.

Einzugsgebiet für die ITE ist, durch das bilinguale Konzept, das gesamte Stadtgebiet.

Wir nehmen Jungen und Mädchen nach Ablauf des Mutterschutzes bis zum Schuleintritt auf.

In der ITE werden 186 Kinder in 12 Gruppen betreut.

Davon werden 39 Krippenkinder im Krippenbereich, in einer altersgemischten Gruppe und in zwei gemischten deutsch-französischen Gruppen in ihrer Entwicklung begleitet.

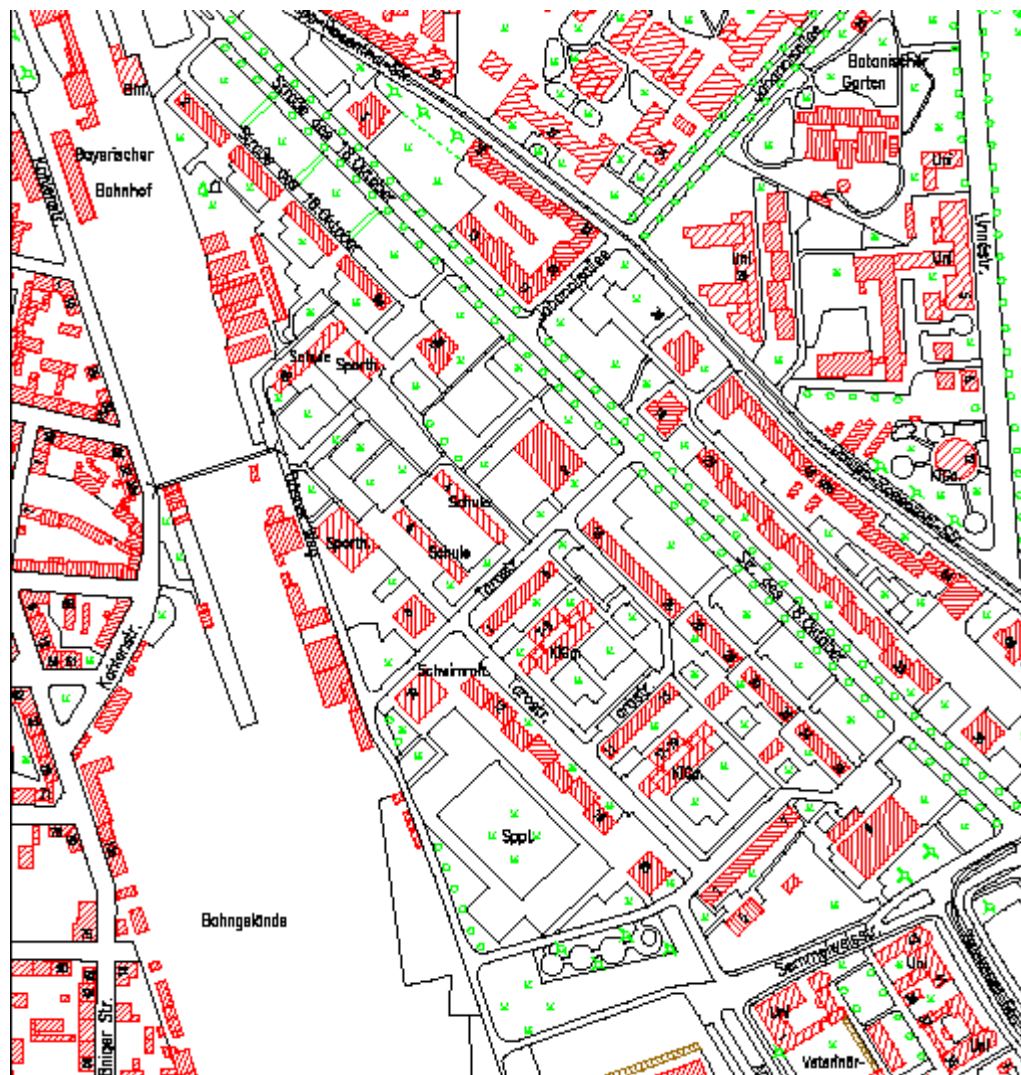
Insgesamt werden 6 Gruppen bilingual (deutsch-französisch) betreut. Zusätzlich zum gesetzlich vorgegebenen Personalschlüssel ist pro Gruppe eine französischsprachige SprachassistentIn in der Kernzeit von 08:00 Uhr bzw. 09:00 Uhr bis 15:00 Uhr tätig.

In vier weiteren Gruppen wird gemäß der Sächsischen Integrationsverordnung gearbeitet.

### *Deutsch-Französisches Bildungszentrum „Franz“:*

Zusammen mit der der Pablo-Neruda-Grundschule, dem Hort der Pablo-Neruda-Grundschule, der Georg-Schumann-Mittelschule und dem Anton-Philipp-Reclam-Gymnasium bilden wir das Deutsch-Französisches Bildungszentrum „Franz“. Diese fünf eigenständigen Einrichtungen, die alle bereits seit mehreren Jahren erfolgreich Bildungsangebote in französischer Sprache aufgebaut haben, ermöglichen nun durchgängig eine bilinguale und bi-/interkulturelle Bildung von der Kita bis zum Haupt- oder Realschulabschluss bzw. Abitur, sogar bis zum gleichzeitigen Erwerb der deutschen und französischen Hochschulreife (AbiBac).

## Standort:



## Erreichbarkeit:

Straßenbahn: Linien 2 und 16, Haltestelle – Johannisallee

Bus: Linie 60, Haltestelle – Johannisallee

Auto: Über die Straße des 18. Oktober - Parkmöglichkeiten sind im nahen Umfeld ausreichend vorhanden

## Öffnungszeiten:

Montag – Freitag von 6.00 Uhr – 17.30 Uhr



### **Schließzeiten:**

- zwischen Weihnachten und dem Jahreswechsel
- 2 Wochen in den Sommerferien (Teilöffnung)

### **Innenbereich:**

Die Gruppenbereiche der Kinder sind über zwei voneinander getrennte Aufgänge erreichbar.

Im unteren Teil des Gebäudes finden Sie den Krippenbereich und 3 integrativ arbeitende Gruppen, das Büro, den Bewegungsraum, eine Bibliothek, eine Küche, eine Kinderküche, einen Personalraum, einen Therapieraum, sowie einen Kreativraum.

Auf der oberen Etage befinden sich 6 bilingual arbeitende Gruppen, eine Integrationsgruppe, sowie eine altersgemischte Gruppe.

### **Außenbereich:**

Das Außengelände, mit seinen 4000 m<sup>2</sup> und einem freizügig angelegtem Garten mit altem Baumbestand, regt zum Bewegen, Forschen und Experimentieren mit allen Sinnen ein. Vorhanden sind: eine Wasserstrecke, ein Bewegungsparcours, ein Kletterturm, große Rasenflächen, eine Schaukel, ein Sandkasten, ein Rodelberg und Beete mit Zier- und Nutzpflanzen. Materialien zum kreativen Gestalten, didaktische Spiele, Bücher, etc. werden individuell zur Verfügung gestellt. Hier wird getanzt, gesungen und musiziert.

Zwei kleinere Gartenbereiche werden individuell von den Gruppen genutzt. Ein separater Spielbereich für Krippenkinder ist mit Fallschutzmatten ausgelegt.





## Personal:

*Unser Team besteht aus 1 Leiterin, 1 stellv. Leiterin, 21 Erzieherinnen, und 6 SprachassistentInnen.*

Die Einsatzgebiete jeder Erzieherin finden Sie in der im Eingangsbereich der ITE ausgehängten Skizze.

## Der Verein „Mille Pattes e.V.“:

Der ehrenamtliche Vorstand des Vereins „Deutsch-Französische Bildung in Kita und Schule - Mille Pattes e.V.“ steuert alle Belange der frankophonen Bildung in unserer Kindertageseinrichtung. Der Verein ist Arbeitgeber der französischsprachigen SprachassistentInnen, somit obliegen ihm die Dienstorganisation und die Fachberatung als deren Arbeitgeber. Die Dienstaufsicht über die SprachassistentInnen obliegt der Kita-Leitung.

Folgender Vorstand wurde in der letzten Generalversammlung vom 16.10.2014 gewählt:

Frau von Braun	1. Vorstandsvorsitzende – Ressort Kita, insb. Personalbetreuung sowie Koordination mit Kita-Leitung und Jugendamt, Mille Pattes-Vertreterin beim Projekt „Deutsch-Französisches Bildungszentrum“
Frau Hepp	2. Vorstandsvorsitzende - Pädagogische Begleitung
Frau Richter	Schriftführerin - Pädagogische Begleitung
Frau Oettel	Kassenwartin
Frau Bori	Verwaltung der Anmeldungen
Frau Schmidt	Öffentlichkeitsarbeit

### *Profil der Einrichtung:*

Wir sind eine „integrative Kindertagesstätte“ mit bilingualen Gruppen:

- Integration von Kindern mit Behinderung oder von Behinderung bedrohten Kindern
- deutsch-französische Bildung

### *Dienstleistungen der Einrichtung:*

Essenversorgung	Bürgerhaus Lützschena
Reinigung	Firma Piepenbrock
Wäscherei	Firma Peschmann



# 1 Pädagogische Grundsätze, Aufgaben und Methoden

Der sächsische Bildungsplan stellt Bewährtes und Erprobtes in einen neuen Kontext.

Mit ihm wird der §2 des sächsischen Kindertagesstättengesetzes mit Leben erfüllt. Der Bildungsplan ist die Grundlage für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit in den Kindertageseinrichtungen. Ihm liegt folgendes Bildungsverständnis zugrunde.

## 1.1 Frühkindliche Bildungsgrundsätze

- Alle Kinder haben ein Recht auf Bildung
- Kinder haben ein Recht auf Anerkennung ihrer Individualität
- Kinder brauchen einmal am Tag das Gefühl ein „Könner“ zu sein
- Kinder brauchen emotionale Sicherheit und Zuwendung als Basis für kindliche Lernprozesse und die Entwicklung des Selbst
- Bildung kann nicht vermittelt werden, sie ist Selbstbildung in sozialen Kontexten
- Kinder lernen aktiv für einen persönlichen Sinn
- Kinder lernen in sozialen Zusammenhängen
- Kinder lernen komplex
- Kinder lernen durch spielerische Aktivitäten und aktives Spiel
- Kinder lernen durch Teilhabe und Aushandlung mit anderen Kindern und Erwachsenen

## 1.2 Partizipation und Beschwerdemanagement

Die Grundlage der in den Punkten 1.2.1 und 1.2.2 dargestellten Maßnahmen bildet das vom Träger erstellte Qualitätssicherungskonzept nach § 79a SGB VIII, Stand 01/2013.

### 1.2.1 Partizipation

Entsprechend unserem pädagogischen Grundverständnis werden den Kindern in unserer Kindertageseinrichtungen, alters- und entwicklungsgerechte Partizipationsmöglichkeiten angeboten.

Diese sind im Einzelnen:

- wir achten und schätzen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten, sie werden in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen



- gemeinsame Gestaltung des Alltages z.B.: interessen- und themenbezogene Aktivitäten, Ausflüge, Menüauswahl, Materialbestellung etc.
- die Pflege und Gestaltung des Portfolio übernehmen die Kinder selbst, die Kinder entscheiden was in ihrem Portfolio aufbewahrt wird
- regelmäßige wöchentliche Kinderkonferenzen in den Gruppen
- die Kinder wählen ihren Vertreter für den Kinderrat, dieser findet im regelmäßigen 4-wöchentlichen Rhythmus mit der Leitung statt.
- die Beteiligung der gewählten Kinder z.B. bei Anschaffung von neuen Spielen, bei der Raum – und Gartengestaltung und das Besprechen von aktuellen Themen wird dokumentiert.

Die Beteiligung von Eltern in unserer Kindertageseinrichtungen basiert im Wesentlichen auf dem § 6 SächsKiTaG. Umrahmt werden die damit verbundenen, in den Einrichtungen zur Anwendung kommenden Angebote bzw. Methoden, durch das Positionspapier zur Elternmitwirkung in Leipziger Kindertageseinrichtungen (2.Fortschreibung, Stand 2013) des Amtes für Jugend, Familie und Bildung.

In der integrativen Kindertageseinrichtung Tarostraße 9 werden in diesem Kontext folgende Angebote und Methoden umgesetzt.

- Beteiligung, Planung und Mitwirkung der Eltern z.B. Konzeption, Feste, Ausflüge, Aktivitäten, Elterncafé, Büroarbeit, handwerkliche Tätigkeiten, Kindergartenzeitung (EinBlick-Entrevue)
- offene Elternratssitzungen
- Entscheidungen die den Kindergartenalltag beeinflussen und/oder prägen, werden mit dem Elternbeirat gemeinsam getroffen und/oder umgesetzt z.B. Konzeptionsentwicklung, kommunalpolitisches Engagement (GER) Essenversorgung, Gartengestaltung
- themenspezifische Workshops
- im Eingangsbereich stehen Informationstafeln bereit, mit Ansprechpartnern des Elternrates und dem Verein „Mille Pattes“ e.V.
- es stehen den Eltern zwei Briefkästen (Elternrat, Verein) für Ideen, Fragen und Kritiken bereit, diese werden gemeinsam mit den entsprechenden Partnern ausgewertet



### 1.2.2 Ideen- und Beschwerdemanagement

„Für die Verwirklichung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen und den Schutz vor Gefahren für ihr Wohl stellen Beteiligungsrechte und Beschwerdemöglichkeiten wesentliche Grundlagen und zentrale Instrumente gleichermaßen dar. Beide sind zudem vitale Merkmale pädagogischer Qualität der Einrichtungen.“<sup>1</sup>

In diesem Kontext gelten für kommunale Kindertageseinrichtungen folgende Maßstäbe:

- A) Der Umgang mit Beschwerden ist ein Spiegel der Einrichtungskultur:
- Es findet ein aktiver Prozess der Einrichtungen statt, um die Beziehung zu Kindern, Eltern und Nachbarn zielgerichtet zu gestalten sowie um deren Zufriedenheit und Bindung zu erhöhen. Diese zielgerichtete und strukturierte Vorgehensweise im Umgang mit Beschwerden ist der Wesenszug eines Managementverfahrens.
- B) Informationsgewinnung zur Optimierung der Leistung der Einrichtung im Sinne von:
- Frühwarnfunktion,
  - Erfüllung gesetzlicher Anforderungen
  - Identifikation von Schwachstellen,
  - Lösung des Problems, das hinter der Beschwerde steht,
  - Lieferung neuer Ideen.
- Dieser Aspekt ist maßgebend für die Bezeichnung als Ideen- und Beschwerdemanagement, da damit auch erhebliche Chancen zur inhaltlichen Weiterentwicklung verbunden sind.
- C) Qualitätssicherung – Ideen- und Beschwerdemanagement sind eine Chance zur:
- Vermeidung von Abwanderung, negativer Mund-zu-Mund-Werbung und Drittbeschwerden,
  - Vorbeugung von staatlichen Eingriffen,
  - Zielgruppenzufriedenheit, Zielgruppenbindung (Beschwerdezufriedenheit),
  - Vermittlung eines zielgruppenorientierten Trägerimages (positive Mund-zu-Mund-Werbung).

Entsprechend dieser Maßstäbe für das Ideen- und Beschwerdemanagement werden den Kindern, Eltern und sonstigen Personen (z.B. Nachbarn) in den kommunalen Kindertageseinrichtungen folgende Beschwerdemöglichkeiten angeboten.

---

<sup>1</sup> Empfehlungen des Deutschen Vereins zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in Einrichtungen, DV 39/11 AF II, 08. Mai 2012



### Alters- und entwicklungsgerechte Beschwerdemöglichkeiten für Kinder:

Für unsere Kindertageseinrichtung Tarostr.9 sind das im Einzelnen:

- die Kinder haben die Möglichkeit sich jederzeit mit ihren Problemen an die ErzieherInnen oder die Leiterin zu wenden
- wir nehmen die Probleme der Kinder Ernst und gehen wertschätzend damit um
- die Kinder, die ihre Sorgen den Mitarbeitern der Kita nicht anvertrauen, können sich über ihre Eltern oder anderen vertrauten Personen Gehör verschaffen
- mindestens einmal wöchentlich werden in Kinderkonferenzen und einmal im Monat im Kinderrat die Jungen und Mädchen angeregt ihre Belange zu äußern
- die Belange werden nach Grad der Beschwerde in einem Protokoll festgehalten und auf Wunsch des Kindes wird gemeinsam nach Lösungswegen gesucht
- bei den Jüngsten beobachten wir sehr genau die verbalen und nonverbalen Äußerungen, denn unsere Kleinsten sollen bereits ihren Alltag und ihre Umgebung mitgestalten
- die Erzieherinnen gehen feinfühlig mit den verschiedenen Verhaltensweisen (Mimik, Gestik, Weinen) um
- Hinweise von Seiten der Eltern sind uns wichtig, somit können wir individuell auf jedes Kind im Tagesablauf eingehen

### Beschwerdemöglichkeiten für Eltern und sonstige Personen:

Für unsere Kindertageseinrichtung sind das im Einzelnen:

- im Aufnahmegespräch werden die Eltern mit dem Konzept der Einrichtung über die Möglichkeiten der Beschwerde informiert
- wir möchten den Eltern das Gefühl vermitteln, dass sie mit jeder Beschwerde oder Kritik ernst genommen werden
- die Eltern haben zunächst die Möglichkeit, sich mit Beschwerden an die MitarbeiterInnen der jeweiligen Gruppen zu wenden, wenn sie dies nicht möchten an die Leitung, die Elternvertreter oder das zuständige Amt.
- die Familien können mit uns in Kontakt treten in einem persönlichen Gespräch, per Telefon, Fax oder eine E-Mail schreiben
- bei Beschwerden werden gemeinsam mit dem Team die Ursache ermittelt und Lösungsmöglichkeiten entwickelt und die Beschwerde wird auf dem Beschwerdeformular dokumentiert



- besteht eine Kindeswohlgefährdung oder ist die Versorgung der Kinder beeinträchtigt, besteht sofortiger Handlungsbedarf und der Träger wird über die Leitung sofort informiert
- jede Beschwerde die an uns herangetragen wird, wird zeitnah und sachorientiert bearbeitet
- die betroffenen Eltern werden in einem Gespräch oder schriftlich über die Beschwerdeauswertung informiert
- die aufgrund von Beschwerden ergriffenen Maßnahmen dienen unserem Team der Weiterentwicklung der Qualität und dem Gelingen der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

### 1.3 Handlungsgrundsätze der ErzieherInnen

ErzieherInnen sind soziale Akteure ihrer eigenen und der Entwicklung der Kinder. Das Vertrauen ineinander trägt maßgeblich zum gelingenden Interaktionsprozess bei und bildet die Basis für die kindliche Entwicklung in ihrer Gesamtheit.

- Die ErzieherIn ist Dialogpartnerin und Impulsgeberin auf der Grundlage der wechselseitigen Anerkennung.
- Die ErzieherIn sichert allen Kindern unabhängig von Herkunft, Geschlecht und sozialem Status, Lern- und Entwicklungschancen
- Die pädagogische Arbeit der ErzieherIn orientiert sich an der Lebenswelt und am Bedarf von Kindern und ihren Familien.
- Die ErzieherIn ist Gestalterin einer anregenden Lern- und Erfahrungswelt.
- Die ErzieherIn versteht Lernen als ganzheitlichen Prozess der Umweltaneignung.

### 1.4 Aufgaben und methodische Ausgestaltung

In Anwendung der Handlungsgrundsätze der ErzieherInnen ergeben sich bei der Gestaltung der täglichen pädagogischen Arbeit Aufgaben, die mit einer geeigneten und angemessenen Methodenvielfalt eine professionelle Arbeitsatmosphäre schaffen und Kindern beste Entwicklungsmöglichkeiten bieten.

Mit Hilfe nachfolgender Fragen, geben wir über die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung Auskunft.

Woran erkennen wir in unserer Einrichtung, dass:

- mit den Kindern respektvoll umgegangen wird und die Potenziale der Kinder erkannt und anerkannt werden?

Zum Beispiel:



- den Kindern zuhören und das Gefühl vermitteln: du bist mir wichtig, ich mag dich - so wie du bist - mit all deinen Stärken und Schwächen
  - Dialog mit den Kindern auf Augenhöhe (z.B. gemeinsames Aushandeln von Verhaltens- und Spielregeln, je nach Entwicklungsstand der Kinder, besprechen von Werten und Normen)
  - durch regelmäßige Beobachtung und Dokumentation, erkennen wir die Potentiale der Kinder, sowie durch eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern (z.B. Tür- und Angelgespräche, Austausch in Entwicklungsgesprächen)
  - ein entsprechendes Materialangebot für die Bildungsprozesse der Kinder, dass den Themen und Interessen der Kinder angepasst wird und frei zugänglich ist
  - Einbeziehung der Kinder in die Raumgestaltung (z.B. genügend Bewegungsfreiheit, Rückzugsmöglichkeiten) und in die Materialauswahl (Themen der Kinder)
  - Beteiligung der Kinder an der Planung und Gestaltung des Alltags (z.B. in Kinderkonferenzen Wünsche, Ideen und Vorschläge der Kinder erfragen, eine gemeinsame Umsetzung anregen)
  - Selbstbildungsprozesse der Kinder unterstützen und anregen, ihnen genügend Zeit und Raum geben
  - Selbstbestimmung der Kinder in verschiedenen Situationen akzeptieren und respektieren (z.B. die Kinder entscheiden an welchem Angebot sie teilnehmen möchten, wie viel und was sie essen möchten, wählen sich ihren Spielpartner selbst)
  - Grundbedürfnisse der Kinder sichern (z.B. viel Bewegung, gesunde Ernährung, individuelle Schlafbedürfnisse berücksichtigen, Geborgenheit und Sicherheit geben durch den Aufbau eines guten Vertrauensverhältnisses bzw. einer festen, stabilen Bindung zwischen ErzieherIn und Kind schon in der Eingewöhnung)
  - emotionale Zuwendung: auf die Gefühle der einzelnen Kinder eingehen (z.B. Freude, Trauer, Angst und Wut) und ihnen in verschiedenen Situationen die Möglichkeit geben, sich mit ihnen auseinanderzusetzen (z.B. Gespräche, Literatur, Spiele-Rollenspiele)
- die individuellen Bildungsvoraussetzungen der Mädchen und Jungen differenziert wahrgenommen und die Interaktion mit dem Kind darauf ausgerichtet ist?

Zum Beispiel:



- durch verschiedene Beobachtungsmethoden werden individuelle Fähigkeiten erkannt und durch Lernangebote adäquat gefördert
  - das Kennen und Erkennen der aktuellen Themen der einzelnen Kinder, sowie deren Lebensumstände
  - anbieten einer Vielfalt von Materialien, entsprechend der Themen der Kinder; die ErzieherIn gestaltet eine Lernumgebung, in der das Kind nach seinen individuellen Bedürfnissen und Interessen aus einer Vielfalt von Materialien auswählen kann
  - die Kinder nehmen aktiv an Planung und Entscheidungsfindung teil
  - geschlechtsspezifische entwicklungspsychologische Besonderheiten werden im gesamten Kindergartenalltag berücksichtigt
  - durch spezifische Beobachtungen können Lerngeschichten formuliert werden, die den individuellen Lernweg eines Kindes zu bestimmten Themen aufzeigt
- die Verschiedenheit und Unterschiedlichkeit der Kinder und ihrer Familien als Bildungspotential in die Angebotsvielfalt der Kita aufgenommen und damit Chancengerechtigkeit ermöglicht wird?

Zum Beispiel:

- sozio- und interkulturelle Begegnungen und Situationen zwischen Kindern und Erwachsenen finden täglich und selbstverständlich statt
- zu den Kindern und Eltern wird eine vertrauensvolle Beziehung aufgebaut, unsere Einrichtung besuchen Kinder aus den verschiedensten Herkunftsländern z.B.: Frankreich, Iran, Russland, Türkei, Ägypten, Afghanistan, Marokko, Thailand u.a.,-mit allen Nationalitäten wird gleichermaßen respektvoll umgegangen
- die sozio- und interkulturellen Eigenheiten aller Kinder werden bewusst integriert und Besonderheiten respektiert ( z.B. individuelle Lebenssituationen der Mädchen und Jungen werden in verschiedensten Angeboten aufgegriffen)
- die Räume spiegeln die kulturelle Vielfalt wieder (z.B. durch Fotos, Gegenstände und Spielmaterial aus den verschiedenen Kulturen)
- individuelle Förderung der Sprachentwicklung und damit Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung: spezielle Methode z. B:Aufklärung unbekannter Wörter in Geschichten
- Gestaltung von gemeinsamen Festen, unter der Mitwirkung der Eltern
- beim gemeinsamen Kochen erleben sich die Kinder als Gruppe und lernen Speisen aus anderen Herkunftsländern kennen





- Austausch von Geschichten unter Einbeziehung von kulturellen Gegenständen aus den verschiedenen Ländern
- Einbeziehung der vielfältigen Anregungen durch den deutsch-französisch Bereich:
  - regelmäßige Besuche im Institut Français (Entdeckung der französischsprachigen Media Thek, französische Filme schauen, Geschichten hören)
  - feiern traditioneller französische Feste (Drei-Königs-Fest, Chandeleur, Nationalfeiertag u.Ä.)
  - französische Lieder, Bücher, Theater, Kochrezepte u.v.m.
  - einbinden spezieller Gepflogenheiten in den Alltag
- den Kindern untereinander und voneinander Bildungserfahrungen organisiert und unterstützt werden?

Zum Beispiel:

- im Spiel lernen die Kinder voneinander, probieren Beobachtetes selbst aus und sammeln neue Erfahrungen
- die ErzieherInnen begegnen den Kindern mit Akzeptanz, Offenheit und Vertrauen
- wir streben das Leben in einer Atmosphäre von Anerkennung und emotionaler Zu Gewandtheit an, so lernen sich die Kinder zu äußern, Freude zu erleben, mit Reaktionen auf ihr Verhalten umzugehen und sich in ihrer Persönlichkeit selbst zu entwickeln
- in Kinderkonferenzen werden gemeinsame Gespräche geführt, die Kinder lernen das Zuhören und Ausreden lassen, Gesprächsregeln und das Entwickeln von eigenen Gedanken durch aufmerksames Verfolgen der Gesprächsrunde
- die ErzieherIn schafft die Möglichkeit für das Spielen und kreative Gestalten, indem die Kinder freien Zugang zu Spiel- und kreativen Materialien haben und diese jederzeit nutzen können
- Einbeziehung von Eltern und ihrer Tätigkeiten:
  - Besuch in der Gruppe (z.B. Eltern lesen vor)
  - Besuch der Arbeitsstelle
  - Begleitung von Projekten durch Foto- und Filmaufnahmen
- für die Entfaltung einer geschlechtsbewussten kindlichen Identität vielfältige Interaktionsmöglichkeiten mit der Umwelt organisiert, unterstützt, ermöglicht und herausgefordert werden?

Zum Beispiel:



- die ErzieherIn unterstützt das Kind in der Entwicklung seiner eigenen Geschlechtsidentität, in der es sich sicher und wohl fühlt
- Kinder erkennen, dass „Weiblich sein“ und „Männlich sein“ in vielfältigen Variationen möglich ist
- Kinder werden in erster Linie als Persönlichkeiten mit individuellen Stärken, Vorlieben und Interessen gesehen und nicht als Mitglieder einer Geschlechtergruppe
- Jungen und Mädchen erfahren eine zeitlich und qualitativ gleichwertige Zuwendung und Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte und der Kindergruppe (z.B. Redezeit in Diskussionsrunden)
- für Mädchen und Jungen werden gleicher Zugang zu und gleiche Teilhabe an allen Lerninhalten und Lernräumen sicher gestellt
- im Vorlesen von Geschichten wird darauf geachtet, dass Jungen als auch Mädchen ihre selbstgewählten Idole erleben und sich damit identifizieren können
- durch die Vorbildwirkung aller beteiligten Erwachsenen, des pädagogischen Personals, weiterer Angestellter, Gäste des Hauses, und Eltern erleben die Kinder ein geschlechtsspezifisches Rollenverhalten, was zur Gleichstellung beider Geschlechter beiträgt



- die unterschiedlichsten Wege des Lernens erkannt, akzeptiert, angeregt und herausgefordert werden?

Zum Beispiel:

- die ErzieherIn bietet den Kindern Herausforderungen für ihre Selbstbildungsprozesse an, indem sie Material, Zeit, Raum, sowie den sozialen Rahmen zur Verfügung stellt – in dem Kinder untereinander verhandeln und lernen können
  - Schulung der Sinneswahrnehmung
  - Angebote, die jeweils auf eine der sieben Intelligenzen zurückgreifen, die Themen der Kinder ergänzen bzw. erweitern
  - durch Ausflüge, Projekte, Gespräche, Experimente, Literatur, Spiele, Lieder, Computer, Kunst u.v.m.
  - Lernen durch Ausprobieren und den Erfahrungsaustausch der Kinder untereinander
  - Kinder mit anderen Kulturen (Sprachen) konfrontieren, ihr Wissen erweitern
- das kindliche Spiel als wichtigster und eigenständiger Lernprozess gesehen, verstanden und genutzt wird?

Zum Beispiel:

- der Tagesablauf wird so geplant, dass die Kinder ausreichend Zeit und Gelegenheit zum Spielen haben
- durch den freien Zugang zum Material, dass durch die fortlaufende Beobachtung zu den aktuellen Themen der Kinder entsprechend angepasst wird
- die ErzieherIn ermöglicht den Kindern Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Einrichtung, um das Repertoire an Spielideen zu erweitern (z.B. Hausmeister bei der Arbeit beobachten, Besuch einer Baustelle)
- durch das Phantasie- und Rollenspiel, das Bau- und Konstruktionsspiel und das Regelspiel werden die Kinder zur Interaktion und zum Austausch angeregt, wodurch u.a. soziale Kompetenzen erworben werden, wie z.B. das gemeinsame Suchen nach Lösungswegen, das Vertreten eigener Meinungen und die Ausbildung von Kritikfähigkeit



- Kreativität, Fantasie und Freude der Kinder am alltäglichen Tun erhalten und unterstützt wird?

Zum Beispiel:

- die ErzieherIn beobachtet die Kinder in ihrem Tun, lässt sich mit einbeziehen oder gibt bei Bedarf Anregungen
  - durch Fantasiegeschichten, Anregung mit Literatur und Bildern, wird die Vorstellungskraft der Kinder aktiviert und geschärft
  - die Räume werden so gestaltet, dass sie vielfältige Anreize zum gemeinsamen Spielen und Lernen schaffen, die Materialien werden regelmäßig auf ihren bildungsfördernden Gehalt überprüft und entsprechend ausgewechselt, notwendiges Material wird zusätzlich bereitgestellt
  - der Kreativität der Kinder wird keine Grenze gesetzt – der Stuhl wird zum Pferd, Bausteine werden Teller und Tassen für ein Picknick, der Fußboden des Zimmers wird zur Schwimmhalle
  - den Kindern werden keine Stereotypen vorgegeben, an die sie sich zu halten haben (z.B. der Himmel ist blau, die Sonne ist gelb)
  - eine Vielfalt an kreativen Angeboten wird den Kindern zur freien Verfügung gestellt (z.B. Materialien zum Malen, Modellieren, Kleben, Flechten, Bauen Verkleiden, etc.), damit jedes Kind seinen Fähigkeiten und seinem Entwicklungsstand entsprechend gestalten kann
- das Interesse der Kinder am aktuellen Geschehen des Lebens geweckt und herausgefordert wird?

Zum Beispiel:

- aktive Auseinandersetzung mit der Umwelt (z.B. Strom und Wasser sparen, Mülltrennung, Anbau von Gemüse und Blumen etc.)
- Kinder in ihren Experimenten unterstützen:
  - naturwissenschaftliche Zusammenhänge ergründen (z.B. Aggregatzustände von Wasser)
  - staunen über biologische und physikalische Gesetzmäßigkeiten (z.B. Eis wird flüssig)
- den Kindern ermöglichen, Abläufe in der Natur zu beobachten
- Familiennachmittage zum Kennenlernen anderer Familien bzw. Traditionen
- Teilhabe der Kinder am Alltag der Erwachsenen bzw. an alltäglichen Notwendigkeiten (z.B. Vespervorbereitung, Einkaufen, Saubermachen, Bettenbeziehen, Kochen)



- Tisch- und Esskulturen kennenlernen (z.B. eigene Entscheidungen treffen lernen zu Auswahl und Menge, Selbstbedienung, gemeinsames Zubereiten von internationalen Speisen)
  - Austausch über das Geschehen zu Hause, im Urlaub, bei Festen
  - Ausflüge, die es den Kindern ermöglichen verschiedene Berufe, öffentliche Gebäude (z.B. Museum, Post, Kino, Theater, Oper, Gewandhaus, Botanischer Garten, Regenwaldzentrum, Bibliothek) kennenzulernen
  - Entdeckung von Raum und Zeit (z.B. Ferne, Nähe, Zeit, Datum, Länder, Urlaubserfahrungen, Städte)
  - Einladung von interessanten Personen wie Musiker des Gewandhauses, Bibliothekarin des Institut Français
  - spezielle Potentiale von Eltern nutzen (z.B. gemeinsames Kochen, Gartengestaltung, Computerkenntnisse, Kennenlernen der Berufe )
- die vorhandene Lernumgebung kontinuierlich auf ihre Bildungsanregung überprüft, ergänzt und aktualisiert wird?

Zum Beispiel:

- durch Trakt offenes Arbeiten und die Gestaltung von Funktionsräumen, ermöglichen wir den Kindern ihren Interessen entsprechend Aktivitäten nachzugehen
- die Materialien werden dem Entwicklungsstand, den Bedürfnissen und den Interessen der Kinder entsprechend zur Verfügung gestellt; das Material wird in Augenhöhe der Kinder, übersichtlich geordnet, in offenen oder frei zugänglichen Regalen präsentiert
- durch eine ästhetische Gestaltung der Wände in den Gruppenräumen und Fluren, der Präsentation von Materialien und Spielsachen, erkennen wir die Selbstbildungsprozesse der Kinder an und unterstützen sie
- Experimentierecken sollen die Kinder besonders zu forschendem Umgang mit verschiedenen Dingen aus ihrer Umwelt auffordern, hier finden sie unter anderem Material zum Wiegen, Messen und Beobachten (z.B. Waagen, Lineale, Mikroskope)
- in Musikecken werden verschiedene Musikinstrumente angeboten, um den Kindern vielfältige Klang- und Hörerfahrungen anzubieten; es stehen Noten, CDs mit Musik aus anderen Kulturen, sowie Naturklängen zur Verfügung; durch ausgesuchtes Material wird die Lust der Kinder an Tanz und Gesang geweckt und gefördert



- in Buch- und Lesecken befinden sich Materialien die die Kinder zur Kommunikation und zur Auseinandersetzung mit der Schriftsprache anregen, hierzu zählen u.a. Zeitungen, Bücher, Landkarten, Spiele, Bilder, etc.
  - in Bewegungsbereichen können die Kinder ihren Bewegungsdrang ausleben und motorische Fähigkeiten erproben; Balanciergeräte, Sprossenwand, Kriechtunnel, Kastenteile, Reifen, Seile, Turnbänke, Matten und Bälle stehen hier u.a. zur Verfügung
  - logisch-mathematisches Spiel- und Lernmaterial vermittelt erstes Wissen, z.B. über Mengen, Formen, Größen und Zahlen (Dinge sortieren, wiegen, messen und vergleichen)
  - das Freigelände verfügt über verschiedene Möglichkeiten zum Klettern und Bewegen, Beobachten von Pflanzen und Tieren, Bauen im Sand, Rollenspielen, Musizieren, zum Einrichten von Rückzugsmöglichkeiten (z.B. Bauen von Höhlen oder Zelten) Bewegungsparcours
  - ein Kreativraum lädt zum Gestalten von Bildern, Basteln, Fertigen von Kostümen zum Rollenspiel, und vielem mehr ein
- die Kinder an den Gestaltungsprozessen des Kita-Alltags beteiligt sind und eigenverantwortliches Handeln lernen können?

Zum Beispiel:

- Regeln werden gemeinsam ausgehandelt und festgelegt
- Mitgestaltung bei Aktivitäten und Projekten (z.B. Vorschläge von Themen, Sammeln von Informationen)
- Kinder werden in die Gestaltung der Portfolios einbezogen
- die Kinder wirken aktiv an der Gestaltung des Speisen- und Vesperplanes mit
- 1x monatlich wird mit den Kindern in den bilingualen Gruppen französisch gekocht
- die Kinder planen die Gestaltung ihrer Geburtstage nach ihren Vorstellungen mit der ErzieherIn
- Mitbestimmungsrecht haben die Kinder entsprechend der Altersstruktur bei der Gestaltung der Schlaf- und Ruhephasen - es ist ein Aushandeln von gemeinsamen festgelegten „variablen“ Regeln
- die Kindern werden angeregt, Erlebtes und Beobachtetes von zu Hause sowie Umwelteindrücke von außerhalb in das Gruppengeschehen einzubringen, zu thematisieren und sich auszutauschen



- wir unser Einrichtungsprofil an den aktuellen Bedarfen orientieren?

Zum Beispiel:

### Bilinguales Profil (deutsch-französisch)

- Im Zeitalter von Globalisierung, Europapolitik und multikultureller Gesellschaft steht die Verständigung mit anderen Menschen auch im Vordergrund des Kitaalltages - das Werkzeug hierzu ist die Kommunikation. Gute Sprachkenntnisse eröffnen den Menschen Chancen in der persönlichen Entwicklung, in Schule und Beruf: Die für Europa „normale“ Einsprachigkeit wird den Anforderungen der Zeit nicht mehr gerecht. Die EU-Kommission hat für alle EU-Bürger gefordert, dass sie bis zum Ende ihrer Schulzeit die Muttersprache und zwei weitere Fremdsprachen auf einem funktional angemessenen Niveau beherrschen.
- Die frühe Vermittlung einer Fremdsprache und der damit verbundenen Kultur, ist ein wichtiger Schritt in die Richtung der Erziehung der Kinder zu Weltoffenheit, Toleranz, Solidarität und Akzeptanz gegenüber Andersartigkeit. Sie erfahren bei uns eine bereichernde Vielfalt, die zu einer größeren Offenheit gegenüber anderen Sprachen, Kulturen und Lebensarten führen kann.
- Das Kind lernt aus eigenem Antrieb, bis zum 7. Lebensjahr ist es besonders empfänglich für das Lernen von Sprachen. So wie sich das Kind mühelos seine Muttersprache aneignet, kann es ebenso leicht eine Zweit- oder Drittsprache lernen. Aus den neuesten Erkenntnissen der Hirnforschung wissen wir, dass Kinder im Zeitraum der frühen Kindheit auf die Entwicklung und den Aufbau sprachlicher Strukturen spezialisiert sind. Sie entwickeln für den Erwerb von Sprachen bei der entsprechenden Anregung bestimmte Gehirnstrukturen, über die sie dann ein ganzes Leben lang verfügen können.
- Das Kind erarbeitet sich die Welt im Spiel und spielt Handlungs- und Erfahrungsbezogen – in der Kita lernt es dadurch die neue Sprache mühelos im Rahmen von ihm bekannten, authentischen Situationen. Solch einen „Luxus“ kann die Grundschule in keiner Weise bieten. Auch aus dieser Sicht sollte die Chance genutzt und das Erlernen einer Zweitsprache in die Frühförderung von Kindern aufgenommen werden.
- In unseren bilingualen Gruppen werden die Kinder von einer deutschsprachigen ErzieherIn betreut, sowie – in der Zeit von 08:00 Uhr bzw. 09:00 Uhr bis 15:00 Uhr – von einer französischsprachigen SprachassistentIn begleitet; beide arbeiten partnerschaftlich und gleichberechtigt zusammen. Die ErzieherInnen sprechen ausschließlich deutsch, die SprachassistentInnen ausschließlich französisch – nach dem Grundsatz: „eine Person, eine Sprache“. Umgangssprachen in diesen Gruppen sind Deutsch und Französisch, auch wenn die Mehrheit der Kinder zu Beginn nicht beide Sprachen verstehen.



- Die SprachassistentInnen beachten beim Sprechen, dass sie einfache Satzstrukturen bilden, Gesagtes wiederholen, langsam und deutlich sprechen, sich gut artikulieren. Sie benutzen eingängige Melodien und anschauliches Material, wodurch unbekannte Wörter begreifbar werden – sie entwickeln regelmäßige Begrüßungs- und Verabschiedungsformeln, Aufforderungen beim Spielen, Essen und Schlafen gehen. Gestik und Mimik spielen eine große Rolle: Die SprachassistentIn unterstützt auf diese Weise alles, was sie den Kindern in der anfangs fremden Sprache sagt, aber sie übersetzt nicht.
- Diese Methode des Sprachlernens nennt man Immersionsmethode – meint „Eintauchen“ und wird sinngemäß übersetzt mit „Sprachbad“ – die Kinder erschließen sich das Französische selbst aus dem Zusammenhang heraus in dem es gebraucht wird. Immersives Lernen überfordert nicht, weil die Sprache nicht zum Thema gemacht wird: Grammatik und Vokabeln stehen nicht im Vordergrund, es gibt keinen Lehrplan, die Kinder wählen den Zeitpunkt selbst, zu dem sie sich in der französischen Sprache äußern wollen. Da der natürliche Prozess des kindlichen Spracherwerbs nachgebildet wird, gilt erwiesenermaßen diese Methode als kindgerechter und erfolgreicher als jede andere des frühen Spracherwerbs.
- Das Team des deutsch-französischen Bereiches verfügt über umfassende mehrjährige Erfahrungen auf dem Gebiet der bilingualen Bildung und Erziehung. Die methodische Arbeit in den bilingualen Gruppen wird in regelmäßigen Absprachen bearbeitet und neu überdacht. Arbeitsmaterialien werden fortlaufend erweitert und sind in beiden Sprachen vorhanden.
- Derzeit werden 98 Kinder in 6 bilingualen Gruppen betreut.

### Integration

- Grundlage der pädagogischen Arbeit ist die Sächsische Integrationsverordnung und die Handreichung für organisatorische Arbeitsabläufe in kommunalen integrativen Kindertageseinrichtungen
- Teilnahme am „Tag der Begegnung“
- in unserer Einrichtung werden 12 Integrationskinder in 4 Gruppen betreut, wobei in jeder dieser Gruppen mindestens eine Erzieherin mit entsprechender heilpädagogischer Zusatzqualifikation arbeitet
- Integration ist die gemeinsame Erziehung, Bildung und Betreuung aller Kinder, auch mit Behinderung bzw. mit von Behinderung bedrohten Kindern, unabhängig von ihrem Alter, ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten bis zum Schuleintritt
- die ErzieherIn stellt sicher, dass das Personal der Kindertageseinrichtung von medizinisch notwendigen Maßnahmen für Kinder mit Behinderungen Kenntnis hat und bei ihrer Abwesenheit keine bedrohlichen Zustände eintreten können, sie dokumentiert medizinisch notwendige Aspekte dem entsprechend





- mindestens einmal im Jahr bzw. bei Antrag auf Verlängerung sind die Förderergebnisse in einem Entwicklungsbericht auszuwerten
- gemeinsam mit Eltern und dem medizinischen, pädagogischen und therapeutischen Fachpersonal wird für jedes Integrationskind halbjährlich ein Förderplan erstellt, ableitend davon wird monatlich von der Erzieherin ein individueller Förderplan mit Teilzielen formuliert
- die ErzieherIn verbindet die spezifischen Entwicklungsförderungen des einzelnen Kindes mit der allgemeinen pädagogischen Arbeit der gesamten Gruppe
- die ErzieherIn plant Routinen (Mahlzeiten, Körperpflege, Ruhen und Schlafen) in Abstimmung mit Kolleginnen so, dass besondere Aspekte für Kinder mit Behinderungen (z.B. festgelegte Essenszeiten, besondere Körperpflege, Medikationen, zusätzliche Ruhe- und Entspannungsphasen) gesichert sind und in die Routinen der gesamten Gruppe eingefügt werden
- das Tagesgeschehen und gesonderte Aktivitäten werden so gestaltet, dass sich jedes Kind mit seinen individuellen Fähigkeiten einbringen kann und in der Gruppe wohlfühlt
- eigenes Wohlbefinden ist für jedes Kind Grundlage, um Lern- und Entwicklungsprozesse anzuregen
- das Zusammenleben in der Gruppe fördert soziale Kompetenzen und ein positives Selbstbild - Vielfalt wird von allen Beteiligten als Bereicherung erlebt

## 1.5 Ausführungen zu besonderen Schwerpunktaufgaben

### Beobachtung und Dokumentation in unserer Einrichtung

- Handreichung zu fachlichen, organisatorischen und datenschutzrechtlichen Regelungen im Zusammenhang mit der Erstellung von Beobachtungsdokumentationen von Kindern in kommunalen Kindertageseinrichtungen der Stadt Leipzig und das Beobachtungskonzept (siehe Anhang)
- Beobachtungsinstrumente:
  - Bildungs- und Lerngeschichten
  - Entwicklungstabelle Beller & Beller
  - Bildungsbereiche oder Die sieben Intelligenzen des Howard Gardner
  - Grenzsteine der Entwicklung



### Gestaltung von Übergängen in unserer Einrichtung

- vom Elternhaus in die Kindertagesstätte
  - bereits vor Aufnahme in die Kindereinrichtung besteht die Möglichkeit an Besuchertagen und durch die Teilnahme an Kinderfesten einen Einblick in die Räumlichkeiten und den Gartenbereich zu bekommen
  - an gemeinsamen Spielnachmittagen lernen sich die Familien und die ErzieherInnen kennen, die Kinder werden ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend in die Gestaltung ihrer neuen Umgebung einbezogen
  - in unserer Kita beginnt die Aufnahme eines jeden Kindes mit einer Eingewöhnungsphase(begleitend durch eine familiäre Bezugsperson), um eine Bindung zwischen dem Kind und der ErzieherIn als neue Bezugsperson aufzubauen
  - individuelle Absprache der Eingewöhnung findet in den jeweiligen Gruppen mit den ErzieherInnen statt
  - wenn das Kind eine sichere Bindung zu seiner Erzieherin aufgebaut hat, ist die Eingewöhnung abgeschlossen
- vom Elternhaus in den Krippenbereich – *Eingewöhnungskonzept siehe Anlage*
- vom Krippenbereich in den Kindergartenbereich
  - in einem gemeinsamen Entwicklungsgespräch mit den Eltern und der bisherigen und der neuen Bezugserzieherin werden individuelle Besonderheiten des Kindes ausgetauscht, u.a. wird die Eingewöhnung in die neue Kindergruppe besprochen
  - im Vorfeld besucht die Erzieherin der Kindergartengruppe das Kind im Krippenbereich, um mit ihm in Kontakt zu treten und sich gegenseitig kennenzulernen
  - im Tagesgeschehen begleitet eine vertraute ErzieherIn das Kind in die neue Gruppe, Räumlichkeiten können erkundet werden, ein erster Kontakt zu den älteren Kindern wird hergestellt
- vom Kindergarten in die Schule
  - siehe Anlage Kooperationsvereinbarung Kindergarten – Grundschule
  - siehe Schulvorbereitung in unserer Kita

### Schulvorbereitung in unserer Kita

- Ziel ist es bei den Kindern Interesse, Vorfreude und damit Bereitschaft zu wecken ein Schulkind zu werden
- bei individuellen Angeboten behalten wir den spielerischen Charakter der Tätigkeit bei



- die Erzieherin führt mit den Eltern eines jeden zukünftigen Schulkindes zu Beginn des letzten Kindergartenjahres ein Bildungs- und Entwicklungsgespräch in Hinblick auf den Schuleintritt durch, gegebenenfalls vereinbart die Erzieherin mit den Eltern spezielle Fördermaßnahmen
- in den bilingualen Gruppen nimmt die SprachassistentIn an diesem Gespräch teil
- im Verlauf des Kindergartenjahres finden Elternabende statt, in denen Fragen zum Übergang thematisiert werden
- es wird ein gemeinsamer Elternabend von Kindergarten und Grundschule veranstaltet, auf dem über schulische Bedingungen und Erwartungen informiert wird



## 2 Qualitätsentwicklung

„Die Qualität der Arbeit in den Einrichtungen wird durch die Träger mittels geeigneter Maßnahmen sichergestellt und weiterentwickelt. Die Qualitätssicherung soll in den Konzeptionen festgeschrieben werden“. (SächsKitaG § 21 Abs.1, Empfehlung zum Qualitätsmanagement in Kitas im Freistaat Sachsen)

### 2.1 Qualitätsentwicklungsinstrument

Ausgehend von dieser Verpflichtung kommt in unserer Einrichtung das Qualitätssicherungsinstrument „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“ (ein Nationaler Kriterienkatalog - Hrsg. W.Tietze und S.Viernickel) zum Einsatz.

In Anwendung dieses Instrumentes begibt sich das Team unserer Einrichtung in einen sich ständig wiederholenden Arbeitsprozess, der durch folgende Schritte gekennzeichnet ist:

1. Die Qualitätsfeststellung, d.h. eine Ist- Analyse der vorhandenen Arbeit findet statt.
2. Die Qualität wird mit Hilfe des Kriterienkataloges bewertet.
3. Die fachliche Orientierung und Konsensbildung im Team folgt.
4. Die Veränderungsziele werden diskutiert.
5. Die Ziele werden im Team vereinbart und schriftlich fixiert.
6. Die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele werden festgelegt.
7. Die Überprüfung der Umsetzung der Maßnahmen und ihrer Wirkung wird vorgenommen.

Zwecks Qualitätssicherung und -entwicklung unterliegt auch der Bereich der französischen Bildung einer regelmäßigen Prüfung in puncto Konzeption und Anwendung der didaktischen Methoden:

- Anfang 2012 wurde vom Vorstand des Vereins „Mille Pattes“ das „Handbuch der SprachassistentIn“ herausgegeben: Es besteht zum einen Teil aus pädagogischen und didaktischen Grundsätzen der frühen Zweisprachigkeit (basierend auf den Ergebnissen der aktuellen Wissensforschung) und zum anderen Teil aus einer Beschreibung der Umsetzung im Kita-Alltag (basierend auf die persönlichen und kollektiven Erfahrungen von Vereinsvorstand und Personal). Das Handbuch liegt in deutscher und französischer Fassung vor (siehe Anhang). Es soll die Aufgaben und Verantwortungsbereiche der SprachassistentInnen klar aufschlüsseln und dadurch die Kooperation mit den Erzieherinnen unterstützen bzw. ein Leitfaden für die eigenen Zielsetzungen werden.
- Über den aktuellen Stand der Forschung zum Thema Zweisprachigkeit sowie über juristische Sachlagen informieren sich die Mitglieder des



Vereinsvorstands fortlaufend mit Hilfe entsprechender Literatur sowie Weiterbildungsmaßnahmen.

- Der Vereinsvorstand hospitiert mindestens einmal jährlich die SprachassistentInnen und führt anschließend ein Auswertungsgespräch mit dem Personal des Traktes durch.

### *2.1.1 Ausgewählte Bereiche und Ziele für das Schuljahr 2014/2015*

Der Qualitätskriterienkatalog repräsentiert in 20 Bereichen die zentralen Aufgabenfelder pädagogischer Arbeit in der Kindertageseinrichtung, einschließlich der sie unterstützenden Prozesse wie Organisation und Verwaltung oder die Kooperation mit den Familien.

Für unsere Einrichtung stehen im Schuljahr 2014/2015 folgende Bereiche zur internen Evaluation im Vordergrund.

Qualitätsbereich: 1- Raum für Kinder

Ziel:

Bis Ende Mai 2015 sind die bisher ungenutzten Spielflächen instand gesetzt, ergänzt und stehen den Kindern zur täglichen Nutzung zur Verfügung. (Außenbereich)

Es gibt eine Holzbaustelle, einen Rückzugsbereich in Form einer abgegrenzten Sitzecke, sowie Weidenhütten zum Verstecken. Die Matschanlage ist ergänzt und instand gesetzt. Sie bietet zusätzliche Spielmöglichkeiten.

Qualitätsbereich: 16- Integration von Kindern mit Behinderung (Überarbeitung)

**Ziel/e:**

Fallberatungen und Absprachen im Team werden in einem Rhythmus von ca. 4 bis 6 Wochen je nach Dringlichkeit durchgeführt. Den Erzieherinnen stehen, in Absprache mit der Leitung, zwei Tage im Monat für differenzierte Entwicklungsbeobachtung zur Verfügung.

Qualitätsbereich: 3- Mahlzeiten und Ernährung

### *2.1.2 Bilanzierung der Ziele*

Durch die schriftliche Dokumentation unseres Qualitätsentwicklungsprozesses machen wir unsere Arbeit gegenüber dem Träger, den Eltern und dem Landesjugendamt transparent. Sie ist nach Vereinbarung bei der Leiterin einsehbar.



## 2.2 Fachberatung

Für die Qualitätsentwicklung steht unserer Einrichtung qualifizierte Fachberatung zur Verfügung. In Arbeitskreisen organisiert die Fachberaterin bzw. der Fachberater die Möglichkeit des Austauschs mit anderen Einrichtungen. Bei Bedarf stehen die zuständigen MitarbeiterInnen der Leiterin, den ErzieherInnen und dem Team zur fachlichen Beratung und Begleitung der Praxisprozesse zur Seite. Sie organisieren Fortbildungen zu vereinbarten Schwerpunktthemen und stellen entsprechende Fachliteratur zur Verfügung bzw. geben Empfehlungen.

- Begleitung und Unterstützung durch die Fachberaterin zum Qualitätsbereich 1: „Raum für Kinder“

## 2.3 Fortbildung

Nach § 7 Qualifikations- und Fortbildungsverordnung sollen die pädagogischen Fachkräfte mindestens 5 Tage pro Jahr an fachlichen Fortbildungsveranstaltungen teilnehmen. Die gemeinsame Bedarfserfassung von Schwerpunktthemen ist Grundlage für eine zielgerichtete Fortbildung. Diese unterstützt die persönliche Entwicklung jeder Erzieherin/jedes Erziehers, wie auch die einrichtungsbezogene Qualitätsentwicklung.

- die Fortbildungen der Mitarbeiter werden inhaltlich und organisatorisch im Team abgestimmt und es erfolgt eine Reflexion in den pädagogischen Beratungen
- die Erzieherinnen erhalten eine Teilnahmebescheinigung für die verschiedenen Qualitätsbereiche
- die Mitarbeiter erarbeiten im Selbststudium fachbezogenen Materialien, z.B. Kleinstkinder in unserer Kita, Kindergarten heute, Kindergarten heute-Leitungsheft, Groß & Klein, TPS, Kindergarten und Hort, Bücher, Videos, DVDs
- in Teamberatungen werden ausgewählte Themen zur Diskussion gestellt
- Weiterführung der naturwissenschaftlichen Projekte „Leuchtpol“ und „Haus der kleinen Forscher“ (regelmäßige Nutzung der Weiterbildung zu ausgewählten Themenbereichen)
- eine Mitarbeiterin nimmt an der Fortbildung zum „Praxisanleiter“ teil
- den SprachassistentInnen stehen 2 Tage im Jahr für fortbildende Maßnahmen zu. Diese werden nach Bedarf vom Verein zusammengestellt



### 3 Eltern und Familienarbeit, Erziehungspartnerschaft

Die Familie ist primärer Erfahrungsort für Kinder. Durch die unterschiedlichsten gesellschaftlichen, wie auch familiären Ansprüche werden der Kindertageseinrichtung zunehmend begleitende, entlastende, präventive und kompensatorische Aufgaben zugeschrieben. In dem gemeinsamen Bemühen um eine positive Entwicklung und das Wohlbefinden der Kinder liegen ideale Voraussetzungen ein „Haus des Lernens“ für alle zu gestalten.

Der § 6 des SächsKitaG „Mitwirkung von Erziehungsberechtigten und Kindern“, bildet die Grundlage für die Ausgestaltung der gemeinsamen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsverantwortung von Eltern und den Fachkräften der Kindertageseinrichtung. Darüber hinaus orientieren wir uns am „Positionspapier zur Elternmitwirkung in Leipziger Kindertageseinrichtungen“ und an der Kooperationsvereinbarung zwischen dem Jugendamt der Stadt Leipzig und dem Gesamtelternrat Leipziger Kindertageseinrichtungen. Das Ziel unserer Einrichtung ist es, gemeinsam mit den Familien und deren Kindern folgenden Weg zu einem „Haus des Lernens“ zugehen.

#### 3.1 Unsere Definition von Erziehungspartnerschaft

- Begleitung von Übergängen (z.B. Besuchertage, Familiennachmittage)
- Information und Austausch (z.B. Tür- und Angel-Gespräche, Elterncafé, Elternzeitschriften, Aushänge zu Wochenplan, Informationstafeln der Einrichtung,)
- Stärkung der Erziehungskompetenz durch Beratung, Vermittlung von Fachdiensten (z.B. Gespräche, Vermittlung von Hilfen, Auslegen von Broschüren über Leistungen/Hilfen für Familien)
- Mitarbeit (z.B. Mitwirkung von Eltern bei Gruppennachmittagen und Festen), Vätern wird verstärkt die Möglichkeit gegeben das Gruppenleben gemeinsam mit ihren Kindern interessanter zu gestalten (z.B. beim gemeinsamen Fußballspiel oder beim Begleiten der Gruppe zu Ausflügen)
- Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung (z.B. Mitwirkung im Elternbeirat, sowie bei der Fortschreibung von Konzeptionen, Besprechung der pädagogischen Arbeit)
- Aufstellen und Steuerung der französischen Bildung in der Kita durch einen ehrenamtlichen Vereinsvorstand bestehend aus Eltern.



### 3.2 Zur Wahl des Elternbeirates

- der Elternbeirat wird jedes Jahr von den Eltern der Einrichtung gewählt
- dies erfolgt in einem Elternabend oder durch Briefwahl im dritten Quartal des Jahres
- der oder die Vorsitzende des Elternrates wird aus der Mitte des Beirates gewählt
- das Ergebnis wird per Aushang bekannt gegeben
- die Amtszeit des Elternrates beginnt mit der Verkündung des Wahlergebnisses und endet mit Antritt des neu gewählten Beirates

### 3.3 Rechte und Pflichten des Elternbeirates

- der Elternbeirat informiert die Eltern über seine Tätigkeit
- in den Elternversammlungen der Gruppen durch den jeweiligen Vertreter
- über Aushänge an der Infotafel des Elternbeirates und der Gruppeninformationstafel
- Wünsche und Anregungen der Erziehungsberechtigten werden vom Elternrat mündlich, im Gespräch oder über einen Elternbriefkasten schriftlich entgegen genommen, diese werden bei der nächsten Sitzung des Elternbeirates diskutiert und mit dem Leitungsteam deren Umsetzung abgesprochen
- der Elternbeirat lädt alle interessierten Eltern per Aushang zu seinen Sitzungen ein
- er hat ein Mitwirkungsrecht an der Erarbeitung oder Änderung der pädagogischen Konzeption der Einrichtung, sowie der Festlegung der Öffnungszeiten, hierzu werden bei Bedarf Elternbefragungen durchgeführt
- ein Anhörungsrecht besteht, wenn es um Veränderungen von Gruppen - und Raumstrukturen oder größere Baumaßnahmen geht





## 4 Ausgestaltung des Schulvorbereitungsjahres in Kooperation mit der Grundschule

Die Grundlage für die Ausgestaltung des Schulvorbereitungsjahres bildet der § 2 Abs. 3 des SächsKitaG und die SächsSchulvorbVO vom 15.05.09 im Zusammenhang mit der „Gemeinsamen Vereinbarung zur Kooperation von Kindergarten und Grundschule“ in Sachsen, sowie der „Gemeinsamen Vereinbarung zur Kooperation von Jugendamt und Regionalschulamt in Leipzig vom 27. Oktober 2004.

Der Punkt 3.4 / Kontexte des Sächsischen Bildungsplanes geht von einem je spezifischen Bildungs- und Erziehungsauftrag von Kindergarten und Grundschule aus, der ausgehend von den individuellen Entwicklungsvoraussetzungen der Kinder und in engem Kontakt mit den Eltern zu erfüllen ist.

Beide Institutionen tragen Verantwortung dafür, dass die Kinder und ihre Familien einen konfliktarmen Übergang von einer Einrichtung zur nächsten ermöglicht bekommen.

Die Verantwortung für die Ausgestaltung des Schulvorbereitungsjahres trägt die Kindertageseinrichtung und für die Ausgestaltung der Schuleingangsphase die Grundschule.

### 4.1 Zur methodischen Ausgestaltung des Schulvorbereitungsjahres in Verantwortung unserer Einrichtung

- beginnt Schulvorbereitung von Anfang an, denn der Aufbau von Fähigkeiten und Fertigkeiten, Kompetenzen im sozialen Miteinander, von Selbstbewusstsein, Konzentrationsfähigkeit, lernen Entscheidungen zu treffen und kennen lernen von Lernstrategien sind wichtig und beziehen sich auf den gesamten Zeitraum in dem sich das Kind in der Einrichtung befindet.
- werden Projekte in unterschiedlichen Bereichen durchgeführt, um intensiver auf die Lernbedürfnisse der Vorschulkinder eingehen zu können (z.B. Mathematik, Naturwissenschaft, Musik, Theater)
- sind in allen Bereichen Materialien vorhanden, die auch ältere Kinder zum Lernen anregen und herausfordern
- geht die ErzieherIn auf Themen, Fragen und Gedanken der Kinder zum Thema Schuleintritt ein und spricht mit ihnen darüber
- wird eine bildungsanregende Lernumgebung geschaffen, die Eigenständigkeit der Mädchen und Jungen anerkennt und ein gleichberechtigter Umgang und die Achtung ihrer Wünsche angestrebt:
  - Lernen durch Bewegung: auch außerhalb des Freispiels und den geplanten Bewegungsangeboten stellen wir den Kindern genügend Zeit, Raum und Material zur Verfügung



- Lernen durch Ausprobieren: forschend und entdeckend die Umwelt erkunden, experimentieren mit unterschiedlichen Gegenständen und Materialien, Schriftsprache, Mengen und Zahlen
  - Lernen durch Wiederholen: die gleiche Situation aus verschiedenen Perspektiven betrachten, mit verschiedenen Methoden angehen, Gelerntes auf neue Situationen übertragen
  - Lernen durch Fragen: naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen der Umwelt durch Fragen auf den Grund gehen, Quellen für Informationen, Wissen, Hilfe und Problemlösungen kennen lernen
  - Lernen mit allen Sinnen: Sinneserfahrungen sind die Basis für alles Lernen und Verstehen, sinnlich selbst erlebtes verarbeitet der Körper zu einer eigenen Erfahrung - in den Kinderalltag werden so viel sinnliche Abwechslungen wie möglich eingebaut, um möglichst vielen Sinnesbereichen einen Erlebnisraum zu schaffen
- kennt bei Schuleintritt jedes Kind eine Grundschule und einen Schulhort mit den entsprechenden Abläufen, dies erfolgt z.B. durch Besuche von ehemaligen Kindergartenkindern, die aus ihrem Schulalltag berichten, aber auch durch Besuche der Schulanfänger in Grundschule und Hort
  - erhalten die Kinder die Möglichkeit Lernerfahrungen in öffentlichen Einrichtungen, wie z.B. Oper, Museum oder Regenwaldzentrum, zu machen
  - werden Schwerpunkte in der Beobachtung und Dokumentation gesetzt: sozial-emotionale, körperlich-motorische, sprachlich-kommunikative und musisch-künstlerische Entwicklung, lernmethodische Kompetenzen, kognitive Fähigkeiten und alltags- und themenorientiertes Wissen

In den bilingualen Gruppen verläuft diese Vorbereitung auf die Schule sowohl in deutscher als auch in französischer Sprache.

4.2 Zur Kooperation mit der Grundschule im Rahmen des Schulvorbereitungsjahres in gemeinsamer Verantwortung  
Siehe Kooperationsvereinbarung in der Anlage

4.3 Zu weiterführenden Schwerpunkten

Siehe auch Anlage: Kooperationsvereinbarung, etc.



## 5 Leitung und Team

Die grundlegenden Anforderungen an die Leitung und das Management einer Kindertageseinrichtung ist die Gestaltung und Weiterentwicklung förderlicher Rahmenbedingungen und Organisationsstrukturen für die pädagogische Arbeit mit den Kindern, ihren Familien und den Mitarbeiterinnen – dem Team.

Dabei ist die Balance von Leitungsverantwortung und Eigenverantwortung jeder MitarbeiterIn herzustellen.

Durch ständige Reflexion und Weiterentwicklung der täglichen Arbeit erfüllt unser Team die oben genannten Aufgaben in guter Qualität.

Unsere Einrichtung zeichnet sich zum heutigen Zeitpunkt durch folgenden Arbeitsstand aus.

### 5.1 Organisationsstruktur

- Gespräche mit der Leiterin oder der stellv. Leiterin sind nach mündlicher Vereinbarung möglich, sowie jeden Montag und Donnerstag nach Dienstplan
- Folgende Aufgaben wurden einzelnen Mitarbeitern zugeteilt:
  - Mitglied des Leitungsteams / Qualitätsbeauftragte
  - Sicherheitsbeauftragte
  - Hygienebeauftragte
  - Inventarverantwortliche
  - Praxisanleiterin
  - Mitarbeit im DFBZ/Öffentlichkeitsarbeit
  - Multiplikatoren für das Projekt: „Haus der kleinen Forscher“
- für alle Belange der französischen Bildung stehen die Vorstände des Vereins „Mille Pattes“ entweder bei „Tür- und Angel-Gesprächen“ oder per Mail an [mille-pattes@web.de](mailto:mille-pattes@web.de) zur Verfügung
- alternativ kann auch Kontakt mit der leitenden Sprachassistentin aufgenommen werden, da sie als Koordinatorin zwischen den SprachssistentInnen, den Eltern und dem Vereinsvorstand fungiert.



## 5.2 Dienstplanung

- der Dienstplan liegt in der Verantwortlichkeit von Frau Janke (stellvertretende Leiterin)
- der Dienstplan liegt schriftlich vor, die Aufgaben, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten jeder Mitarbeiterin sind eindeutig definiert
- der Dienstplan geht von einem flexiblen Zeitmanagement aus, berücksichtigt die unterschiedlichen Anwesenheitszeiten der Kinder, ebenso besondere pädagogische Schwerpunkte

## 5.3 Qualitäts- und Konzeptentwicklung

- der Qualitätsentwicklungsprozess wird von der Kita-Leitung zusammen mit einer Erzieherin geführt
- die Konzeption wird mit den Elternvertretern und dem Verein „Mille Pattes“ jährlich überarbeitet und für die Eltern transparent gemacht

## 5.4 Personalentwicklung

- jeder Mitarbeiterin stehen jährlich 40 Fortbildungsstunden zur Verfügung; die SprachassistentInnen können 2 Tage Fortbildung jährlich in Anspruch nehmen
- neben vierwöchentlichen Dienstberatungen finden monatliche Traktbesprechungen und regelmäßige Fallkonferenzen statt
- Durchführung von Organisationsberatung (Reflexion des pädagogischen Alltags)
- mit den Mitarbeitern werden regelmäßige vertrauliche Mitarbeitergespräche geführt

## 5.5 Vereinbarungen der Zusammenarbeit im Team

- tägliche Absprachen werden in den morgendlichen Kurzbesprechungen getroffen
- hauptsächlicher Schwerpunkt ist die Reflexion der pädagogischen Arbeit in den Gruppen, da wir Trakt offen arbeiten, bedarf es einer genauen Planung und Absprache im Team
- das Team ist offen für PraktikantInnen, sie werden von uns kollegial ins Team aufgenommen und fachlich kompetent betreut, die PraktikantInnen lernen dabei nicht nur von uns, sondern wir auch von ihnen



- in den deutsch-französischen Gruppen werden regelmäßig mit den SprachassistentInnen gruppenübergreifende Angebote geplant
- alle SprachassistentInnen treffen sich einmal wöchentlich in der Ruhezeit, um ihre pädagogische Arbeit zu reflektieren und neue Aktivitäten zu planen
- darüber hinaus steht den SprachassistentInnen traktweise eine Stunde wöchentlich zur Vor- und Nachbereitung sowie zur Feinplanung ihrer Angebote zu
- einmal im Jahr findet eine Team-Sitzung mit dem gesamten Personal (Leitung, ErzieherInnen und SprachassistentInnen) und dem Vereinsvorstand statt

## 5.6 Ziele

- wertschätzende Kommunikation
- erneute Zertifizierung zum „Haus der kleinen Forscher“
- Ausbildung einer 3 Praxisanleiterin



## 6 Öffentlichkeitsarbeit / Gemeinwesenarbeit

Öffentlichkeitsarbeit in unserer Kindertageseinrichtung heißt u.a., dass die pädagogische Arbeit durch Kommunikations- und Informationsaustausch den Kindern und ihren Familien, dem Träger, Besuchern und Interessierten transparent gemacht wird.

Dies geschieht z.B. durch methodisches, das bedeutet bewusstes, geplantes und dauerndes Bemühen der Fachkräfte um Vertrauen, Verständnis und Wertschätzung für die Arbeit in der Kindertageseinrichtung.

Die Kindertageseinrichtungen sind aber auch Teil des Gemeinwesens und damit in ein soziales Netzwerk eingebunden. Bündelt man die vorhandenen externen Kompetenzen, die ein solches Netzwerk bietet und nutzt sie für die pädagogische Praxis, ergibt sich ein fachlicher Gewinn und ein Zuwachs an möglichen und notwendigen Ressourcen für die Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsarbeit innerhalb der Kindertageseinrichtung zum Nutzen der Kinder und ihrer Familien.

Im Folgenden legen wir dar, wie wir diesen Aufgabenbereich gestalten, pflegen und ständig weiterentwickeln.

### 6.1 Die Rolle unserer Kita im Gemeinwesen

#### 6.1.1 *Unser bestehendes Netzwerk*

Ein wichtiges Ziel bei der Vernetzung ist, das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherzustellen.

- im Rahmen des Deutsch-Französischen Bildungszentrums: Kooperationsvereinbarung mit der Pablo-Neruda-Grundschule, ihrem Hort, der Georg-Schumann-Oberschule und dem Anton-Philipp-Reclam Gymnasium
- seitens des Vereins „Mille Pattes“: Zusammenarbeit mit dem Institut Français, der Deutsch-Französischen Gesellschaft Leipzig, Mitgliedschaft beim FMKS (Verein für frühe Mehrsprachigkeit an Kindertageseinrichtungen und Schulen), Kontakt zum Deutsch-Französischen Jugendwerk und zu anderen bilingualen Kindertagesstätten im Bundesgebiet
- Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut
- Kooperation mit dem Gesundheitsamt (z.B. Zahnprophylaxe und ärztliche Untersuchung der vierjährigen Kinder)
- Zusammenarbeit mit der Musikschule „Johann-Sebastian-Bach“
- Intensive Zusammenarbeit mit Frühförder-, Erziehungs- und Familienberatungsstellen und dem Allgemeinen Sozialdienst



- Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten
- Kooperation mit dem Verein Herbie e.V. (FSJ)
- Kooperation mit dem Bürgerverein Messemagistrale e.V.

### 6.1.2 Ziele

Ziel ist es, unsere pädagogische Arbeit auch nach außen transparent zu machen. Wir möchten die Lebenswelt der Kinder auch außerhalb der Kita mit in den Blick nehmen, ein Vertrauen zur Öffentlichkeit aufbauen und pflegen.

Im Zentrum der Öffentlichkeitsarbeit steht Imagebildung mit dem Ziel einer möglichst breiten Vermittlung unserer Konzeption, speziell der Schwerpunkte der Kita-Arbeit:

- Integration / Teilnahme am Tag der Begegnung
- interkulturelles Lernen
- bilinguale Bildung und Erziehung
- deutsch-französisches Kulturerbe
- Aufbau von Kontakten zu externen Förderern

Diese Ziele sollen durch Pressearbeit und Familienberatung, aber auch durch die Organisation von größeren Ereignissen, beispielsweise Festen mit nationalem Bezug im Stadtteil umgesetzt werden.

## 6.2 Öffentlichkeitsarbeit

### 6.2.1 Stand unserer Öffentlichkeitsarbeit

- vierteljährlich bieten wir im Rahmen des „Tages der offenen Tür“ Interessierten die Möglichkeit unsere Einrichtung und unsere pädagogische Arbeit kennenzulernen
- Regelmäßig laden wir zu Elternnachmittagen und themenbezogenen Workshops ein
- Zweimal im Jahr erstellen wir mit interessierten Eltern zu ausgewählten Themen einen Flyer „Einblick – Entrevue“
- jährliches Themenfest, zu dem wir das Wohngebiet, die zukünftigen Kinder sowie deren Eltern und Geschwisterkinder einladen
- Aktivitäten mit Eltern von ausländischen Kindern (z.B. kochen oder musizieren)
- Projektarbeit mit dem Institut Français Leipzig



- Teilnahme von Eltern an der AG Öffentlichkeitsarbeit des Deutsch-Französischen Bildungszentrums „Franz“
- das bestehende Netzwerk (DFBZ, Messemagistrale) wird von uns als Lernort für Familien genutzt und ausgebaut

### 6.2.2 Ziele

Ziel ist es den Kindern viele Lebensfelder zu erschließen, um ihnen eine lebensweltnahe Bildung und Erziehung zu garantieren. Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, bedeutet für uns aber auch den Familien und Eltern den pädagogischen Alltag transparent zu machen.





## Anhang

### Literaturhinweise

*Sächsisches Staatsministerium für Soziales* : Der sächsische Bildungsplan– ein Leitfaden für pädagogische Fachkräfte in Krippen, Kindergärten und Horten sowie für Tagespflege

*Wolfgang Tietze und Susanne Viernickel*: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder

*Stadt Leipzig, Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule*: Fachplan „Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege in Leipzig“

*Lotma /Tondeur*: Führen in sozialen Organisationen

*Daniela Burkhardt/ Kita Spezial Nr. 3/2000*: Öffentlichkeitsarbeit – was ist das eigentlich genau?

### Anlagen:

## Impressum

Konzeptionstand vom:

**Januar 2015**

**An der Erarbeitung waren beteiligt:**

Leitungsteam, Elternbeirat, Verein "Mille Pattes e.V."

*Träger der Einrichtung:*

Stadt Leipzig, AfJFB

*LeiterIn der Einrichtung:*

Frau Rosemarie Göbel

*Stellv. LeiterIn*

Frau Katrin Janke

*Mitarbeiterinnen der Einrichtung:*

1		11		21	
2		12		22	
3		13		23	
4		14		24	
5		15		25	
6		16		26	
7		17		27	
8		18		28	
9		19		29	
10		20		30	

*Der Elternbeirat bestätigt hiermit die Kenntnis der pädagogischen Konzeption.*

*Datum:*

-----  
Vorsitzende/der des Elternbeirates

-----  
stellv. Vorsitzende/der des Elternbeirates

-----  
Vorsitzender Verein/Mille Pattes e.V.